

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 227.

Freitag den 28. September

1838.

### Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 77 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Industrielles. 2) Kunstzwang und Gewerbefreiheit. 3) Loifeleur Deslonchamps Methode Obst aufzubewahren. 4) Reisebemerkungen nach und von Silberberg. 5) Korrespondenz aus Reichenbach. 6) Tagesgeschichte.

#### Bekanntmachung.

Die von uns zur Beaufsichtigung und Unterhaltung der Staatsstraßen im hiesigen Regierungs-Bezirk angestellten Königl. Wegebaumeister haben die Befugnis, alle für die Chaussées erforderlichen Materialien von den Grundbesitzern gegen angemessene, sofort erfolgende baare Vergütung zu entnehmen, und sich darüber, so wie Behufs der Auffuchung solcher Materialien, mit dem Grund-Eigenthümer zu einigen.

Breslau, den 28. September 1838.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

#### Inland.

Potsdam, 24. Septbr. Der Kreis der Hohen Gäste Sr. Majestät hat sich seit einigen Tagen durch die Ankunft der Großherzogin. Sachsen-Weimarschen Herrschaften, ferner Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt-Desfau und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen bedeutend vermehrt. Sämmtliche erlauchte Verwandte des Königl. Hauses verleben ihre Zeit fast einzig im Familienkreise. Gestern in dessen erlitt dies eine Unterbrechung durch ein Fest im Neuen Palais, wo im dortigen Schloßtheater die Oper: „Der schwarze Domino“ im Beisein der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften aufgeführt ward, welchem ein Souper im Großen Marmorfaale folgte, zu dem auch mehrere einheimische und fremde Gäste geladen waren. — Wann der Königl. Hof nach Berlin gehen wird, ist noch unbestimmt, da das fortwährend schöne Wetter alle und jede Ausflüge in die reizenden Umgebungen unserer Residenz so sehr begünstigt.

Berlin, 25. Sept. Sr. Maj. der König haben dem Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, Grafen zu Stolberg-Bernigerode, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Landrath des Kreises Gardelegen, von Kröcher, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kammerherrn von Alvensleben auf Medlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Landrath von Altmann zu Bennelndick, im Kreise Wanzleben, dem Landrath des Kreises Kalbe, von Steinäcker, dem Landrath des Kreises Bitterfeld, von Leipziger, dem General-Direktor der Magdeburger Lind-Feuer-Societät, Direktor und General-Kommissarius zur Regulierung der gütsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, Gustav von Bonin; dem Regierungs-Rath Bertram, dem Regierungs- und Bau-Rath Mellin zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kammerherrn, Grafen von Zech-Burkersroda zu Bündorf, den St. Johanner-Orden zu verleihen geruht. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Kandidat des Predigt-Amtes, Schiller, als Pastor an der evangelischen Kirche zu Hummel, Lübenschen Kreises, gewählt und bestätigt worden.

Sr. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm und Höchstseiner Sohn, Sr. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen, sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Angelommen: Sr. Excell. der General-Lieutenant und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, von Stulpnagel, aus der Rhein-Provinz.

Ueber preussische Zustände enthält die Fref. Ztg. folgenden Artikel aus Berlin, 15. Septbr.: „Wie wenig es manchen Verfassern der über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln erschienenen Schriften dabei um Wahrheit zu thun ist, und wie dieselben sich nicht scheuen, zu Gunsten fremder Interessen die grundlosesten Behauptungen aufzustellen, in der Hoffnung, dadurch die Haufen der Opposition zu vergrößern, davon liefert eine kürzlich in Augsburg erschienene Schrift: „Glossen zu den Erwägungen eines rheinischen Juristen u. s. w.“ einen neuen betrübenden Beweis. Diefelbe ist hauptsächlich auch gegen die unter dem Titel: „Die katholische Kirche in der Rheinprovinz u. s. w.“ eine angeblich in Frankfurt erschienene Schrift, insofern diese das Verhältniß der katholischen Kirche betrifft, gerichtet, und indem der Verfasser, „der Glossen“ sie in dieser Beziehung zu widerlegen sucht, führt er an: Daß es dagegen allerdings Anlaß finde, wenn in jener Schrift der rheinischen (französischen) Gesetzgebung das Wort geredet, und die Angriffe darauf, so wie die Weisungen, welche diese ausgeführt worden, bitter getadelt werden; daß auch den Gesinnungen, welche jene Schrift gegen den Adel, der sich wieder zu einem vorrechten Stande zu erheben suche, an den Tag lege, Beifall gezollt werde, indem man sich es nur mit dem größten Widerstreben würde gefallen lassen, wenn der Adel „auf Kosten des Bürgerstandes“ ehemalige Vorrechte wieder gewinnen sollte. Ohne hier den Inhalt „der Glossen“ in

wie weit sich solcher auf die erzbischöfliche Angelegenheit bezieht, irgend näher berühren zu wollen, scheint es im allgemeinen Interesse der Wahrheit nöthig, hinsichtlich der rheinischen Gesetzgebung einiges Wenige zur Enttäuschung des Publikums zu erinnern. Wenn in dieser Beziehung Seite 66 der „Glossen“ gesagt wird: „Seit Jahren würden die Rheinländer durch die Versuche geängstigt, ihnen ihre Gesetzgebung und die damit zusammenhängenden Institutionen zu entziehen, und dagegen ihnen etwas zu geben — das preussische Landrecht und die allgemeine Gerichtsordnung — was in Theorie und Ausübung in dieser Zeit nicht mehr zur Einführung geeignet erscheine“ — so widerspricht dieses geradezu Allem dem, was seit der Wiedervereinigung des früher unter französischer Herrschaft gestandenen Theils des Großherzogthums Niederrhein mit Deutschland geschehen ist. Von einer Einführung der preussischen Gerichtsordnung ist niemals die Frage gewesen, und die Regierung hat niemals eine Veranlassung zu solcher Befürchtung gegeben; es wird darüber nicht die geringste Spur aufgewiesen werden können. Die in Beziehung auf das gerichtliche Verfahren auch in den älteren Provinzen seit mehreren Jahren ergangenen einzelnen Verordnungen beweisen vielmehr, wie viele Elemente des französischen Verfahrens in sie aufgenommen sind, und deuten mit großer Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß der ganzen Gerichtsordnung eine wesentliche Umarbeitung bevorsteht. Die Aufgabe der preussischen Regierung, welche diese stets und überall mit größter Umsicht zu lösen sich bestrebt hat, ist es, dem „wirklich Veralteten“ so wenig neue Gültigkeit zu verschaffen, als dasselbe da, wo es sich noch in Gültigkeit vorfindet, in derselben zu erhalten, und in dieser Hinsicht ist auch eine Revision des allgemeinen Landrechts eingeleitet worden, welche, dem Vernehmen nach, bereits sehr weit vorgerückt ist. Die bisher in der Rheinprovinz ergangenen neueren Gesetze und Anordnungen aber betrafen hauptsächlich theils Abänderungen des französischen Rechts, theils Ergänzungen anerkannter Lücken desselben, wie solche zum Wohl der Einwohner und der Verwaltung nöthig wurden, und welche man größtentheils auch selbst in Frankreich als erforderlich angesehen hat. So hat man, abgesehen von der bedeutenden Veränderung des Strafrechts, auch dort Abänderungen in den Bestimmungen über die friedensrichterliche Kompetenz getroffen; — Verbesserungen der Gesetze in Beziehung auf das Vormundschafswesen von vielen Seiten in Anregung gebracht; — und so wie von dem rheinischen Justizministerium den im vorigen Jahre in Düsseldorf versammelten Ständen zur Ausfüllung der Lücken des Code Civil unter andern ein ausführliches Gesetz über die Gewährleistung hinsichtlich der Mängel der verkauften Sachen mitgetheilt worden, so ist nun auch bei den französischen Kammern ein Gesetzentwurf über eben diesen Gegenstand zur Verhandlung gekommen. Wie ungegründet und unwahr die Äußerungen des Verfassers der Schrift: „Die katholische Kirche u.“ und seines Glossatoren über die Tendenz des Justiz-Ministeriums gegen das Gute im französischen Civilgesetzbuch ist, ergibt sich auf das evidenteste aus dem Vorwort des dem rheinischen Landtage vorgelegten rheinischen Provinzialrechts, in welchem sich das rheinische Justizministerium offen und ausführlich darüber ausgesprochen hat, welcher Gang hinsichtlich der Vollendung der Gesetzgebung in der Rheinprovinz befolgt, und wie dabei aus dem wirklich Bestehenden alles dasjenige beibehalten und für die Zukunft gesichert werden sollte, was als wirklich nützlich angesehen werden könne. Selbst französische Zeitschriften haben Notiz von diesen Mittheilungen genommen, und auch vom Standpunkte der französischen Juristen aus, jene Eröffnungen des Justizministers für höchst beruhigend erklärt. Die in Betreff des rheinischen Adels in neuerer Zeit ergangene Verordnung ist überall nicht von dem Justizministerium ausgegangen, sondern beruht auf einem königlichen Gesetz, welches bereits vor mehreren Jahren dem ganzen Ritterstande auf dem Landtage vorgelegt, von demselben aber nicht angenommen und darauf nur für die darum nachsuchenden Familien, bei welchen diese Grundstücke schon vor der französischen Herrschaft galten, erlassen ist. Dadurch ist aber diesen Familien nicht das mindeste Vorrecht zugestanden, und vor-

lebens lächerlich ist die Behauptung, daß dies auf Kosten des Bürgerstandes geschehen sein solle. Man könnte sagen, auf Kosten der nachgeborenen Söhne und der Töchter, wie dies in vielen Ländern ist, um welche Pamphletschreiber sich aber wohl nicht zu bekümmern haben. Es ist also für die betreffenden Familien bloß eine Abänderung der gemeinen Vorschriften über die Größe des Pflichttheils der Kinder eingetreten, wie solche unter besondern Verhältnissen und zur Erhaltung eines größeren Güterbesitzes, in Beziehung auf hier stets bestandene, und auch in dem Wiener Traktate wieder erwähnte Rechte, als angemessen betrachtet wurde."

Ueber andre dergleichen Zustände schreibt man der Leipz. Zeitung aus Berlin, 20. Sept. „Bei dem Ablauf der Conventionen, welche Preußen mit den verschiedenen Nachbarstaaten in Betreff der Militärstraßen geschlossen hat, welche die Verbindung des östlichen und westlichen Theils der Monarchie bewirken, sind mit dem Königreich Sachsen, Weimar, Hessen und Hannover neue Verträge bis zum Jahr 1846 geschlossen worden. Außer der Veränderung einiger Etappenstraßen bemerkt man darin keine Umgestaltung der gewöhnlichen Bedingungen, mit Ausnahme, daß künftighin kleine Commandos von 50 Mann und darunter nicht mehr bei den Einwohnern untergebracht und von diesen gegen Vergütung verpflegt werden, sondern auf jeder Etappe Baracken (Ordonnanzhäuser) erbaut werden sollen, in welchen der ganze marschirende Trupp gemeinsam einquartirt und nach Vorschrift beköstigt werden soll. — In einzelnen Theilen der Monarchie, besonders in dem preuß. Antheile von Sachsen, wurden bisher die Juden häufig vom Militärdienste befreit, indem sie sich auf die alten Landesgesetze beriefen, welche sie von der Rekrutierung ausschlossen. Ein neuerer Ministerialbefehl weist jedoch auf das Gesetz vom 3. Septbr. 1814 hin, nach welchem alle Israeliten militärpflichtig sind, ausgenommen in dem Großherzogthum Posen, wo ihnen in dem genannten Gesetze gestattet wird, auch ferner für ihre Loskaufung die Rekrutensteuer zu zahlen; in allen übrigen Landestheilen soll keine Vererbung fernerehin gelten und sämmtliche Juden die Dienstpflicht im Heere erfüllen. — Der Dr. Geiger, welcher das Rabinat in Breslau übernimmt, ist hier angekommen.

### Deutschland.

Hannover, 21. Septbr. Das hiesige Publikum unterdrückte sein Befremden nicht vor einiger Zeit, als es erfuhr, daß der Kammerath Ddekop, ein sehr achtungswerther und durch seine äußern Verhältnisse völlig unabhängiger Mann, die Censur der Hannoverschen Zeitung übernommen habe. Als vor einigen Tagen das Cabinet den von dem Kammerath Ddekop mit dem Imprimatur versehenen Artikel, über die Zollverhältnisse der Hansestädte zu Holstein, in der Hannoverschen Zeitung mißbilligte und die Reklamation dieser Zeitung nöthigte, diese Mißbilligung dem Publikum mitzutheilen, hatte der Kammerath Ddekop sofort um die Erhebung von der Censur nachgesucht, und diesem Gesuche ist denn auch Willfahrt worden. — Dem Kammersecretair v. Bar, einem Sohne des höheren Rats wohlgeleiteten Ober-Kammerherrn v. Bar, ist die Censur der Hannoverschen Zeitung nun übertragen worden, und es scheint, daß derselbe kein Bedenken getragen hat, dies Geschäft zu übernehmen. Wie bekannt, gehört der neue Censor zu dem Theile der ständischen Deputirten, welche jeden Schritt des Cabinets vertheidigten. — Die Verhandlungen der Schleswigschen Stände erregen hier ein sehr lebhaftes Interesse, und es wäre vielleicht nicht zu verwundern, wenn — sollte das Cabinet sich zu einer abermaligen Einberufung der gegenwärtig prorogirten Stände von 1819 entschließen — die Haltung der Schleswigschen Stände bei den unsern etwa einige Nachahmung fände. Wahrscheinlicher oder vielmehr richtiger, als diese individuell ausgesprochene Meinung, ist die täglich hier mehr laut werdende Behauptung, das Cabinet könne dem gegenwärtigen ungewissen und schwankenden Zustande unseres Landes sofort ein Ende machen durch die Einberufung der Stände von 1833. Die Besorgniß, daß diese Stände einen noch größeren Widerstand gegen die Veränderungen des Staats-Grundgesetzes (welche nöthig und wohl auch billig sein möchten) zeigen würden, scheint uns gar so begründet nicht, wenn nur das Cabinet offen und mit der jedem Stande im Volke und der öffentlichen Meinung gebührenden Achtung zu Werke zu gehen, Muth und Takt genug hat. Die Wiedereinführung der Drosten-Carriere und die dem Ober-Appellationsgerichte neulich erteilten Instruktionen sind freilich nicht tröstlicher Art.

(Hamb. Corr.)

### Großbritannien.

London, 19. Septbr. Die Abreise der Königin Victoria von Windsor nach Brighton ist jetzt auf den 9. November festgesetzt. Um dieselbe Zeit wird auch die Prinzessin Auguste dort eintreffen. Am Mittwoch stattete die Königin Wittve, die sich am 28ten d. M. auf dem Linienschiff „Hastings“ nach Malta einschiffen will, der regierenden Königin in Windsor einen Besuch ab. Auf der Fahrt nach Malta werden den „Hastings“ noch das Linienschiff „Edinburg“ und mehrere Fahrzeuge des Königl. Jacht-Klub-Geschwaders begleiten. Beide Linienschiffe sollen sich der Flotte des Admirals Stopford im Mitteländischen Meere anschließen, die dann 11 Linienschiffe zählen wird, eine so imposante Seemacht, wie England seit dem letzten Kriege dort nicht versammelt gehabt hat.

Am vorigen Dienstag hielt Mißes Morrisson, eine Socialistin oder Anhängerin der Prinzipien Robert Owens, in dem Versammlungs-Saale der radikalen Associaten zu Middleton eine Vorlesung über die Rechte der Frauen. Der Saal war zum Erfüllen voll. Nach Beendigung ihres Vortrages erzählte einer der Socialisten aus Manchester, als er nach Middleton gegangen, sei ihm ein junger Mann aus Rochdale begegnet und habe ihm gesagt, er sei am letzten Sonntage zu Manchester getraut worden, aber kaum eine Stunde nach der Trauung habe ihn seine junge Frau wieder verlassen, und er habe sie noch nicht wieder auffinden können; wenn die Socialisten, fügte er hinzu, erst ihre neue Gesellschaft eingerichtet hätten, würden sie sich gar nicht mehr trauen lassen, sondern ohne Weiteres als Mann und Weib zusammen leben und, falls sie nicht für einander paßten, sich wieder trennen, um sich andere Lebensgefährten zu suchen. Diese Erklärung erregte solchen Unwillen unter den Anwesenden, daß man es für räthlich hielt, die Versammlung aufzuheben.

### Frankreich.

Paris, 20. Septbr. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern ein Courier eingetroffen, welcher von Odessa mit Depeschen des Hrn. von Barante, Französischen Vorschafers am St. Petersburger Hofe, kam. Es sollen diese Depeschen von großer Wichtigkeit sein und sich auf den Krieg in Persien beziehen. — Ein Journal weit erfahren haben, General Bugeaud sei außer Aktivität gesetzt worden. Ein in Bordeaux erscheinendes legitimistisches Blatt meldet, Merino sei am 8ten d. um 4 1/2 Uhr Abends in Valladolid eingerückt. (Fr. Journ.)

Der Bon Sens entwirft folgende Schilderung der gesellschaftlichen Zerrüttung Frankreichs, welche er dem krassen Materialismus zuschreibt, den die Regierung durch ihre Organe predigen läßt und dem sie in ihren Handlungen huldigt. „Nie — äußert das angeführte Blatt — waren die doppelten Selbstmorde häufiger als in unserer Zeit; sonst waren dieselben so selten, daß man sie beinahe wie unerhörte Handlungen betrachtete, die nur im Drama als Hülfsmittel des Effectes erschienen. Heute schwören sich zwei Liebende, zusammen sterbend unterzugehen, und oft überlebt durch ein seltsames Spiel des Zufalls der elne Theil, welcher den andern getödtet oder wenigstens veranlaßt hat, sich zu tödten, diesen letztern, und nach dem Morde findet sich eine Jury, die Theilnahme für den Mörder zeigt, und aus Mitleiden ihn freispricht. Die den Ausschweifungen der Leidenschaft zugestandene Ungekräftigkeit gebietet bald neue Verbrechen. Der Ehemann tödtet in der Wuth der Eifersucht oder selbst mit kaltem Blute seine Frau, der Liebende seine Freundin, die Geliebte ihren Anbeter. Alles dies geht ohne Schwierigkeit vor sich; jeder glaubt sich ermächtigt, über das Leben zu verfügen, sowohl hinsichtlich dessen, der ihn belästigt, als auch hinsichtlich seiner selbst. Man tödtet sich und Andere wie zum Zeitvertreib. Alles zeigt eine völlige Zügellosigkeit in Betreff der Moral an. Zehn Jahre Galeerenstrafe gelten nichts, wenn man sich versprechen darf, eine Minute mit gelben Handschuhen und skeptischem, Byron'schen Geiste sich heroisch zu zeigen; wenn man sich von der öffentlichen Meinung in die Reihe der Elite der Strafbareren gestellt glaubt, welche man zugleich tabelt und bewundert, und sich für fähig hält, den flachsten und abgenutztesten aller Paradoyen als Text zu dienen. Auf diese Weise wird, was der Geist aus angeborenem Triebe zurückstößt, aus Gewohnheit angenommen; das Verbrechen setzt nicht mehr in Erstaunen, es gehört allmählig zum gewöhnlichen Leben. Bald werden sich die Außenenden berühren; wir werden durch die Macht der Verfeinerung, der Lüge und des Individualismus dahin gelangt sein, gerade so wie die Wilden zu leben, dieselben Principien, dieselben Ideen zu haben und, was mehr ist, sie wie jene in Ausführung zu bringen. Die Idee des Mordes, schon weit verbreitet in Frankreich, jene Idee, welche die Gesittung als ihren Sitten widerstrebend, als schmachvoll für die Menschheit zurückstößt, die Idee ist heute bei uns in voller Blüthe!“

Wir finden im Messager über den Deutschen Courier eine Bemerkung, die hoffentlich nicht lange unwiderlegt bleiben wird: „Das einzige deutsche Journal, welches von dem Tullerien-Schlosse Zuschüsse erhielt, der Deutsche Courier, wird aufgehört, als politisches Journal zu erscheinen. Er wird zu einer farblosen Wochenchrift werden. Dies Blatt, dessen Grundsätze ziemlich liberal waren, hat jenseits des Rheins nicht Leser genug finden können, weil man bemerkte, daß es durch Dick und Dünn alle Maßregeln der französischen Regierung verfechte. Der Deutsche Courier bezog, wie es heißt, aus Paris eine jährliche Subsidie von 12000 Fr.“

### Spanien.

Madrid, 12. Septbr. Die Morning-Post giebt folgende kurze Biographie des Generals Finter, der sich bekanntlich am 9ten September in Madrid erschoss: „Der General Finter stammte aus einer angesehenen Irändischen Familie. Er diente unter dem Herzoge von Wellington in Portugal und Spanien und war einer derjenigen Offiziere, die sich, mit Genehmigung der Regierung, den Portugiesischen und Spanischen Armeen angeschlossen. Nach Beendigung des Krieges auf der Halbinsel half er dem verstorbenen Herzog von San Carlos die in England vorbereiteten Expeditionen zur Befreiung Süd-Amerika's hintertreiben. Im Spanischen Amerika vermählte er sich mit einer sehr reichen Dame, indest mißfiel sein Benehmen dem Volke so sehr, daß es nach erlangter Unabhängigkeit ihn nicht unter sich dulden wollte, so daß seine Gemahlin und Kinder sich genöthigt sahen, getrennt von ihm zu leben, um eine beträchtliche Besizung nicht zu verlieren. Er wurde damals nach Puerto Rico und Havana gesandt und kehrte im Jahre 1835 nach Spanien zurück. Die Emancipation der Neger zog ihn sehr an, und es erschien in London ein Buch von ihm über diesen Gegenstand, das manches Werthvolle enthält. Der damalige Oberst Finter war Royalist, wenn nicht Karlist; aber der Wunsch, eine Anstellung zu erhalten, scheint seine Ansichten verändert zu haben. Er wurde zum Chef von Mina's Generalstab während des Feldzuges in den Baskischen Provinzen ernannt und in dem Gefecht von Mendogria zweimal verwundet. Die Spanischen Wundärzte erklärten, sie müßten ihm das Bein abnehmen, er wollte sich jedoch der Operation nicht unterziehen und kehrte, ungeachtet seiner schweren Wunde, zur Armee zurück. Man gab ihm nun, mehr um ihn los zu werden, als um ihn zu belohnen, ein Kommando in Toledo, wo er mit geringen Mitteln so viel that, daß eine der weniger glänzenden und erfolgreichen Waffenthaten sein Werk war. Kriegsglück eines Anländers ist aber ein tödtliches Vergehen im Spanischen Dienste; Finter wurde daher bald nach dem Gefecht bei Toledo zurückberufen und in Unthätigkeit versetzt. Ohne Zweifel hat er sich seine traurigen Aussichten auf die Zukunft sehr zu Herzen genommen. Er war ein sehr tapferer und edelmüthiger Offizier, eifersüchtig auf seine Ehre und aufrichtig d. r Sache ergeben, der er sich gewidmet hatte.“

Saragossa, 12. Septbr. Der hiesige Novicio enthält unter der Ueberschrift: „Fehler, Irrthümer oder Nachlässigkeiten bei der Expedition von Morella“ eine Reihe von Beschwerden und Anklagen gegen den General Oraa und empfiehlt dieselben dem Kriegs-Minister zur Beherzigung. Sie lauten folgendermaßen: „1) Es war ein Fehler, die Karlisten als vernichtet darzustellen, oder anzunehmen, sie wären unfähig, den Marsch der Convols, der Artillerie und des Kriegs-Materials zu

beunruhigen. 2) Warum ließ man die Artillerie einen so schwierigen Weg nehmen, da es einen anderen, weniger gefährlichen und besseren gibt. 3) Konnte man nicht den besten Angriffspunkt? Wußte man nicht, daß die Stelle, wo Bresche geschossen wurde, des durchschnittenen Terrains wegen sehr schwer zugänglich war? 4) Als die Truppen zum Sturm gingen, stritten sich die Anführer so laut darüber, wer der Erste und wer der Letzte sein sollte, daß die Karlisten es hörten und ihnen zuvorkamen. 5) Es fehlte an Kugeln und die Infanterie hatte kaum noch Patronen für den zweiten Tag. 6) Die Belagerung bestand nur dem Namen nach; ja es war nicht einmal eine schlechte Blokade, denn Jedermann weiß, daß während der Nacht Karlistische Bataillone in Morella einrückten, um die Garnison abzulösen oder zu verstärken. 7) Es fehlte an Lebensmitteln. War dies die Schuld der Lieferanten, so mußten sie im Angesicht von Morella erschossen werden. 8) Alle Welt weiß, daß die Karlisten, die man zusammenbringen konnte, nicht über 5000—6000 Mann stark waren; warum wurden dieselben nicht vor oder nach der Blokade oder Belagerung verfolgt, da sie nicht fern von unserer Armee standen? 9) Es fehlte an Arzneimitteln, so wie überhaupt an Allem, was für die Verwundeten nothwendig ist. 10) Warum schickte man einen tapferen, in Aragonien sehr bekannten Offizier, der die Gewohnheit hatte, sich laut über die Fehler der Generale zu äußern, warum, sagen wir, schickte man diesen Offizier mit 40 Mann ab, um ein ganzes Bataillon aufzuheben, obgleich Alle, die darum wußten, es mißbilligten, da er offenbar einem gewissen Tode entgegenging? 11) Warum hat man die 15 oder 20 Heiden des Ferrerschen Corps entlassen? 12) Man erzählt uns, daß es während des Rückzuges sehr leicht gewe en sei, durch einen kleinen Umweg von drei Leguas eine feindliche Division abzuschneiden. Warum geschah dies nicht? 13) Warum sandte man während des Rückzuges nicht ein Bataillon ab, um einen Berg zu besetzen und den Marsch durch ein sehr enges Defilée zu decken? Durch diese Unterlassung machte man es zwei oder drei Karlistischen Compagnieen möglich, unserer ganzen Armee Trost zu bieten und ihr großen Verlust zuzufügen. 14) Warum behauptete man nicht Monrovo? Warum ließ man nicht zwei Bataillone oder eine hinreichende Macht dort? Man sagt, es wären keine Lebensmittel dort gewesen; es giebt indeß Leute, die vielleicht andere Dinge berichten werden."

### Italien.

Rom, 13. Sept. Das früher gemeldete Consistorium fand heute Vormittag im Palast des Quirinals, unter Vorsitz des Papstes, statt, der den Prälaten Adriano Fieschi, bisherigen Präfecto de Sacri Palazj Apostolici e Maggiordomo Sr. Heiligkeit, und den Erzbischof von Mescheta, Monsignore Engelbert Sterck, in der Diöcese Mecheln 1792 geboren, zu Cardinälen zu ernennen geruhte. Die Allocution, welche der Papst bei jeder solchen Ernennung zu halten pflegt, ist noch nicht im Publikum bekannt. Die Eminenzen werden heute noch durch den Cardinal Staats-Sekretär zum erstenmal in ihrer neuen Würde dem Papst vorgestellt, der ihnen beim Schluß der Audienz das Cardinalebarett übergiebt, worauf sie sich in Pomp nach ihrer Wohnung begeben, wo sie heute oder morgen die Glückwünsche der Geistlichkeit, des diplomatischen Corps, des Adels und der Beamten empfangen. Sowohl auf heute als morgen Abend sind Vorbereitungen zur Beleuchtung der Paläste aller Großen der Stadt getroffen, und vor den Wohnungen beider Cardinäle steht man überdies Gerüste aufgeschlagen, auf denen an beiden Abenden Musikhöre das versammelte Volk bis spät in die Nacht unterhalten werden. Nächsten Montag werden die Cardinäle in des heilige Collegium, welches sich als öffentliches Consistorium versammelt, eingeführt, wo sie vom Papst den Cardinalshut empfangen. Um die Ceremonieen zu beschleunigen, wird sogleich noch ein geheimes Consistorium denselben Vormittag gehalten, wodurch sie erst Sitz und Stimme in der hohen Versammlung erlangen. Von Bischöfen, die in beiden Consistorieen creirt worden, sind uns bis jetzt bloß folgende Namen zugekommen, nämlich: der bisherige Weihbischof von Olmütz, Freiherr Moys Anton von Schrenk, ist zum Erzbischof von Prag ernannt; Joh. Baptist Sztankowly zum Bischof von Raab und Georg Gisk zum Weihbischof von Colocza. Die wichtigste Ernennung bleibt wohl die des Bischofs von Algier. Hier findet man nicht genug Worte des Lobes und Preises für den religiösen Eifer, womit König Ludwig Philipp bedacht war, auf dem Erstabe, wo die Bekenner des Christenthums zuletzt unter so schmachlichem Joche geseufzt hatten, das Zeichen des Kreuzes in seiner alten Glorie wieder aufzurichten, und die Jahrhunderte alten Erinnerungen der einstigen Macht und Herrlichkeit wieder zu wecken.

(N. N. Z.)

Neapel, 8. Septbr. Seit einer langen Reihe von Jahren hat sich der heutige Tag, Geburtsfeier der Jungfrau Maria, an dem das Fest Piè di grotta stattfindet, nicht so schön eingestellt, wie dieses Jahr. Der herrlichste, klarste Himmel leuchtet über unserer Stadt, daher auch seit drei Tagen ein Zufließen von Provinzialen stattfindet, daß kaum Raum genug vorhanden ist, sie aufzunehmen. Da an diesem Tage alle öffentlichen Spaziergänge Jedermann, selbst der untersten Volksklasse, offen stehen, und das Volk in Masse dem alten Herkommen getreu nach der am Fuß der Grotte di Posillippo gelegenen Kapelle wallfahrtet, so fing schon um Mitternacht das Getümmel in den Straßen an. Mit Sonnen-Aufgang, als sich der Tag so schön ankündigte, war Alles auf den Beinen. Etliche 30,000 Mann Soldaten sollen in großer Uniform an Sr. Majestät vorbeiziehen, und durch ihre Reihen wird das königliche Paar, von der königlichen Familie und dem ganzen Hofstaate gefolgt, sich ebenfalls nach der Kapelle Piè di grotta begeben. Die Rione ist bis 1 Uhr angesagt, aber schon diesen Morgen füllten sich die Balkone, und Tausende von Neugierigen haben sich schon für einige Grani (Kreuzer) einen Stuhl gesichert, um ihr eigenes Ich über die Masse empor zu heben. Zehn Kriegsschiffe liegen auf der Rhebe auf der Seite der Stadt, wo der Zug vorbeikommt wird, in gerader Linie vor Anker, um in den donnernden Chorgesang der Batterien auf den fünf Forts der Stadt mit einzustimmen. Von dem Augenblick an, wo der König den Palast verläßt, bis zu seiner Rückkehr etwa 2 1/2 Stunden, werden die Geschütze dröhnen.

### Amerika.

Philadelphia, 25. August. Zwei gestern Abend aus Havanna und Puerto Rico angekommene Schooner bestätigen die Nachricht, daß

Verschwörungen auf beiden Inseln stattgefunden haben; ein Schreiben aus Havanna sagt aber, daß man der Bewegung auf Cuba eine größere Wichtigkeit beigelegt habe, als sie verdiene. Man wußte im Publikum nichts weiter, als daß mehrere von den Insurgenten im Castillo de Morro getödtet worden sind, und daß in der Stadt etwa 400 Verhaftungen stattgefunden haben. Das Ganze war ein Karlistisches Komplott, das gleichzeitig auf beiden Inseln ausbrechen sollte. Ein Agent des Don Carlos, der mit der Vertheilung aufreißerischer, in New-Orleans gedruckter Schriften beauftragt war, sitzt in den Gefängnissen des Morro. Die Bewohner von Havanna rühmen sehr die Festigkeit des Gouverneurs; hier dagegen betrachtet man sein Verfahren als zu blutig, zu Spanisch. — Aus Texas wird gemeldet, daß der Handel und Ackerbau daselbst blühen. Die Mexikaner hatten indeß mehrere Einfälle gemacht, und einige Reisende, unter Andern den Obersten Karnes, ermordet.

### Miszellen.

(Berlin.) Es ist sehr häufig bei Erwähnung der vielseitigen poetischen und künstlerischen Produktions-Kraft des geistvollen Verfassers der „Phantasiestücke in Callot's Manier“, E. L. A. Hoffmann, mit großem Bedauern von dem Verlust seiner Oper „Undine“, gesprochen worden, welche früher auf dem hiesigen königlichen Theater gegeben wurde, deren Partitur aber, wie allgemein verlautete, bei dem Brande des alten Schauspielhauses mit untergegangen sein sollte. Dies war nun auch allerdings der Fall, aber auffallen muß es, daß man sich so lange auf dieses Gerücht hin aller genaueren Nachforschungen enthielt, ob denn von einem Werke, in welchem der phantastisch-humoristische Dichter sich, nach dem Urtheile E. M. v. Weber's, als auch eben so origineller Komponist bewährt hatte, nirgend mehr etwas vorhanden sei. Erst in neuester Zeit, nachdem Hoffmann, der Schriftsteller, auch im Auslande die verdiente Anerkennung gefunden, wurde man in seinem Vaterlande wieder lebhafter an Hoffmann, den Tondichter, erinnert, und eine auswärtige musikalische Zeitung forderte zu näherer Nachfrage über das Schicksal der Oper „Undine“ auf. Diese Aufforderung blieb hier nicht unbeachtet, und es fand sich, daß zwar die für die königl. Bühne kopirte Partitur und die ausgeschriebenen Stimmen durch den oben erwähnten Brand zerstört worden, nicht aber die von Hoffmann selbst geschriebene Original-Partitur. Letztere ist wirklich noch vorhanden und befindet sich unter dem von dem Herrn Kriminal-Direktor Hitzig aufbewahrten musikalischen Nachlasse seines Freundes. Auch die Partituren zweier kleineren Opern, „die lustigen Musikanten“ und „der Kanonikus von Mailand“, sowie ein Paar Symphonieen und Messen, gehören zu diesem interessanten Nachlasse, und wie wir hören, dürfte vielleicht bald wenigstens die Oper „Undine“ in einem Klavier-Auszuge ins Publikum kommen. Der talentreiche Komponist Hieronymus Deuhn, der kürzlich durch einige treffliche Aufsätze über die Partitur und die Klavier-Auszüge von Mozart's „Don Juan“ besondere Befähigung zu einer solchen Arbeit dargethan hat, will sich, mit Genehmigung der Wittve des im Jahre 1822 verstorbenen Kammergerichts-Raths Hoffmann, dieser Aufgabe unterziehen.

(München.) Der Humorist, oder besser gesagt, Satyrist E. M. Dettinger, der in Wien zu Bäuerles Theaterzeitung treten sollte, politischer Einschreitung wegen aber von dort wieder abzog, wendete sich nun hieher, verließ aber, gebrungen durch höhere Befehle, München wieder. Er ging nun in die Schweiz. (Baier. Bl.)

(Paris.) Jules Janin liefert in der neuesten Nummer des Journal des Debats einen sehr interessanten Artikel über sein gewonnenes Schloß. Aehnlich jenem Ginefrit, der sich König von Frankreich zu sein wünschte und auf die Frage, was er dann thun würde, antwortete, ich würde meine Gänse zu Pferd hüten, werde ich, sagt das glückliche Kind der Presse, wie sich J. J. nennt, nun unter einem Regenschirm in die Oper gehen, während ich sonst meinen alten Hut aufsetze. J. J. erklärt ferner, daß ihm das Feuilleton im Journal des Debats lieber als sein Schloß in Italien ist.

Im Schuldgefängniß zu Paris befindet sich ein Mann von 48 Jahren, der wegen seiner Armmkosten eingesperrt ist. Seine Eltern waren der Amme 300 Frs. schuldig geblieben; nach seiner Großjährigkeit stellte er hierüber einen Wechsel aus, der durch verschiedene Hände ging, durch Prolongationen und Zinseszinsen bis auf 5700 Fr. angewachsen ist. Außerdem muß der Gefangene für seine Freilassung dem Gläubiger noch 1213 Frs. Kosten vergüten.

(London.) Der Luftsegler Green unternahm am 17. Septbr. mit dem Nassau-Ballon eine zweite große Probefahrt zur Anstellung physikalischer Beobachtungen. Seinem Berichte zufolge, wäre er bis zu einer Höhe von 27,146 Fuß gestiegen, also höher als irgend einer der bekannten Berggipfel der Erde. Das Thermometer fiel in dieser Höhe auf 27 Grad unter den Gefrierpunkt und das Barometer um 11 Zoll. Das Athmen wurde Herrn Green sehr schwer, doch schreibt er dies hauptsächlich den großen Anstrengungen zu, denen er sich beim Aufsteigen unterziehen mußte, denn sein Gefährte, Herr Russ, athmete viel leichter. — Der Morning Herald will wissen, daß der Biograph Herr Charles de Bériot sich binnen kurzem mit seiner Schwägerin, Ule. Pauline Garcia, verheirathen werde.

Der Derry Herald sagt unter der Aufschrift: „Ein Meerweib und kein Ferkel: Der allgemeine Unglaube an das Dasein der sogenannten Meerweiber oder Seefräulein dürfte durch die Wahrheit folgender Angabe bedeutend erschüttert werden. Ein der gewöhnlichen Beschreibung dieser Wesen in jeder Hinsicht entsprechendes Geschöpf ist in den Salmenneben zu Hunnraw-Point bei Fahan (Grafschaft Donegal) gefangen worden. Es ist im Besitz eines in der dortigen Gegend wohnenden Gentlemen, der dem zu Hunderten herbeiströmenden Landvolk erlaubt hat, zu sehen und zu glauben.“ Die naturhistorische Gesellschaft von Londonderry wird diese außerordentliche Erscheinung untersuchen, und darüber an die britische Association berichten.“

Der Lieutenant Siborn hat nunmehr das schon früher erwähnte große Modell der Schlacht von Waterloo nach siebenjähriger unausgesetzter Arbeit vollendet und ist damit in London angekommen, wo es dem Publikum zur Ansicht gestellt werden soll. Es stellt auf 420 Quadratfuß das Schlachtfeld mit der Umgebung, nach jeder Richtung ungefähr 22 (engl.) Quadrat-Meilen, dar, und ist in dem Maßstab von neun Fuß auf die englische Meile entworfen. Jedes Haus, jeder Baum, jede kleine Verschiedenheit des Terrains mit den zur Zeit darauf befindlichen Saaten ist angedeutet; das Bewunderungswürdigste sind aber die Truppen selbst, von denen jede einzelne Figur — und es sind deren 190,000 vorhanden — abgefordert und zwar in angemessener Handlung und in passendem Costum dargestellt ist. Eine der hiesigen Zeitungen schlägt vor, das Modell für die Nation zu kaufen und es in einem eigends dazu errichteten Gebäude aufzustellen, welches zugleich zum Piedestal der vielbesprochenen Reiterstatue des Herzogs von Wellington dienen könne.

**Drei Wanderer aus dem Morgenlande.**

(Spen. Ztg.)

Vor länger als einem Monate, am 12. August d. J., trafen hier in Berlin, auf einem elenden russischen Bauernfuhrwerk, drei Fremdlinge ein, welche mit ihren langen Bärten und in ihrem ganzen Aufzuge für Russen des niedrigsten Standes gehalten werden konnten. Ein Brief führte sie zu dem Prof. v. Langzolle, wo sie, weil dieser gerade abwesend war, einige Zeit auf der Straße verweilen mußten und lebhaft Aufmerksamkeit erregten. Der der russischen Sprache kundige K. Schauspieler Schneider verhalf ihnen zunächst zu einer Herberge, und durch ihn und einen der russischen Sprache kundigen Gensd'armen, so wie aus ihren in St. Petersburg ausgestellten Pässen, ermittelte sich, daß sie chaldäische Christen aus Persien wären, welche in England Bibeln und andere für ihre Gemeinden nützliche Schriften ankaufen wollten. Sobald dies ermittelt war, wurden die drei Reisenden der Gegenwart der eifrigsten Ausforschungen unserer Gelehrten aller Richtungen. Unter berühmte Geograph E. Ritter wünschte sich über geographische Verhältnisse, mehre Theologen über die kirchlichen und kirchengeschichtlichen Verhältnisse, andere über Sprache und Politik in jenen Gegenden Belehrung zu verschaffen. Es war zunächst sehr schwierig, mit den Reisenden zu einem ordentlichen Verständniß zu gelangen. Das Russische sprachen sie nur gebrochen, persisch und arabisch verstanden sie gar nicht, bis endlich herausgebracht wurde, daß sie das Türkische sprächen und in einem jungen Mann, Namens Dault, und in dem Lehrer einer unserer höheren Stadtschulen, Spremberg, dafür zwei Dolmetscher gefunden wurden. Zuletzt entdeckte auch der Prof. Petermann noch, daß ihre Landessprache eine corumpirte Bulgärsprache des Chaldäischen war und er sich auf diesem Wege mit ihnen größtentheils verständlich machen konnte. Nun ging es an ein Fragen, bei welchen den armen Reisenden fast unüberdlich zu Muthe ward, und bei dem ihnen wohl die hellen Schweißtropfen auf die Stirn traten. Nie, dies gestanden die Reisenden selbst ein, hatten sie solch ein Verhör zu bestehen gehabt, indeß waren die Unterredungen auch nicht ohne bedeutenden wissenschaftlichen Gewinn. Wir können hier nur Einiges andeuten. Die Reisenden, Savid Gabriel, Jusuff Johannes und Gabriel Schwartz, 50, 30 und 26 Jahr alt, kamen aus Tabris in Persien, wo der jüngste von ihnen der Neffe des Bischofs von Tabris und Bruder eines dortigen Geistlichen, ein angesehenen Mann ist. Die beiden übrigen sind Bauern aus Terwisimülkü, 1 1/2 Tagreisen von Tabris und 3 von Urumiab. Sie reisten durch den Kaukasus über Rußland, und wurden überall, besonders aber in Preußen, so wohlthätig unterstützt, daß sie noch Geld sammeln konnten. Alle drei sind verheirathet und Familienväter; ihre Frauen heiratheten sie, nach Landesfette, sehr jung, 15, 14, und 11 Jahr alt. Die chaldäischen Christen in Persien wohnen meistentheils in der Provinz Azerbaidshan; sie zahlen Steuern an die mohammedanischen Gutsheeren, an die Krone, und für Taufen und Trauungen Gebühren an den Geistlichen. Sie genießen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Das Glaubensbekenntniß entspricht dem nicäischen Symbolum. Sie haben ziemlich viele Kirchen und Geistliche. In ihrer Gegend allein giebt es 3000 chaldäische Christen mit 7 Kirchen und 15 Geistlichen, indeß leben sie unter mohammedanischem Druck und dürfen, ohne große Abgaben, keine Glocken, kein Crucifix u. haben. Sie zählen fünf Bischöfe, in Tabris, Uba, Sawitar, Gürtapa und Ardichai, über welche ein Patriarch in Kot-

shannes steht. Die Bischöfe müssen unverheirathet oder Wittwer, die übrigen Geistlichen können verheirathet sein. Der Patriarch führt stets den Namen Simon. Der beschränkte Raum unserer Zeitung erlaubt uns nicht, weiter in die Sache einzugehen, über welche für Diejenigen, welche ein besonderes Interesse an den Reisenden nehmen, durch die Professoren v. Langzolle und Rheinwald besondere Aufsätze (von Ersterem als Manuscript für Freunde) erschienen sind. Die Reisenden sind, nachdem sie auch hier reichliche Unterstützung, namentlich von Sr. Majestät dem Könige, empfangen, am 23ten mit der Hamburger Schnellpost von hier aus weiter befördert worden, und haben in Hamburg, am 29. Aug. das Dampfboot nach London bestiegen, wohin sie, von hier aus, ganz kostenfrei, noch mit einer Anweisung auf eine namhafte Summe und mit Empfehlungs-schreiben versehen, gelangten.

**Theater.**

Die Denker hat bei ihrem dritten Auftreten als Donna Diana ein äußerst gewähltes, zahlreiches Publikum versammelt, welches an der Wahrheit des Spieles der trefflichen Künstlerin, wie namentlich an deren Wohlredenheit, die leider durch einen leichten Anflug von Heiserkeit einigermaßen beeinträchtigt wurde, sich ungemein erfreute. Die Auffassung der Donna Diana unserer geehrten Gäsinn ist eigenthümlich, sie spielt die Partie der scheinbar kalten Schönen, von dem Gebiete der spanischen Branz-dezza mit Mantel und Degen möglichst auf das Gebiet des noblen Conversationsstücks und giebt, minder eine strenge, spanische Fürstin, wie eine gewandte, liebenswürdige Dame aus den Salons der moderne haute volée, ohne dabei jedoch den Gluthauch der Poesie, welcher durch dieses classische, in blühender Diction geschriebene und übersehte Lustspiel weht, in Hintergrund zu drängen. Mag diese Auffassung immerhin durch den Umstand, daß die Darstellerin diese Partie ihren äußeren Mittel accomodirte, entstanden sein, so ist sie hierbei doch mit soviel künstlerischer Besonnenheit und Bühnen-Kenntniß zu Werke gegangen, daß die von ihr aufgestellte Donna Diana ein höchst originelles, in vielen Zügen ungemein fesselndes Bild geworden ist. Die übrigen Umgebungen Dianens bewegten sich größtentheils sicher, ein Umstand, der von dem, durch mancherlei flüchtige Aufführungen verstimmten Publikum mit lautem Beifall anerkannt wurde. Nächst Hrn. von Perglaß (Perin) muß vor Allen Herr Woltrabe (Don Cesar) erwähnt werden. Wer sich des ersten Auftretens des Hrn. Woltrabe in dieser Rolle auf der hiesigen Bühne erinnert, wird die ungemein günstige Veränderung anerkennen, welche in der Spielweise desselben vorgegangen. Sein früherer hohler Pathos weicht immer mehr einem natürlichen Redeflusse. Auf seine ungemein modulationsfähigen Mittelstöne, die oft noch monoton sind, sollte derselbe noch größere Aufmerksamkeit verwenden. Die Bröge (Floretta) war ein schelmisches, bewegliches Kammermädchen, zu deren Kostüm und Rolle jedoch das Ballet mit Feder nicht paßte. Hr. von Carlsberg, der als Gaston debütierte, ist nicht ohne Routine und dürfte neben den andern rüstigen. Anfängern reiche Beschäftigung finden. Sintram.

**Räthsel.**

Wie mag sich wohl die Berechnung nennen,  
In der Franzosen Dirne Schöne erkennen?

F. R.

Auflösung der Charade in der vorgestriegen Zeitung:  
Kornwallis.

**Universitäts-Sternwarte.**

27. Septbr. 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	z.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrgs. 6 u.	27"	11,09	+ 12, 8	+ 6, 9	1, 4	DRD.	8°
" 9 u.	27"	11,35	+ 13, 8	+ 9, 8	1, 6	D.	0°
Mtg. 12 u.	27"	11,22	+ 14, 6	+ 13, 8	3, 8	D.	3°
Nachm. 3 u.	27"	11,05	+ 15, 0	+ 16, 0	3, 5	D.	3°
Abd. 9 u.	27"	11,12	+ 14, 2	+ 11, 2	1, 0	RD.	2°
Minimum + 6, 9		Maximum + 16, 0		(Temperatur)		Ober + 13, 4	

Redaction: G. v. Baerß und H. Barth.

Druck von Graß, Barth u. Comp.

**Theater = Nachricht.**

Freitag: „Der böse Geist Lumpacivagabundus.“  
Zauberposse mit Gesang in 3 A. Antierim,  
Hr. Cuting, als Gast.

**Verbindungs-Anzeige.**

Ihre am gestrigen Tage geschlossene eheliche Verbindung beehren sich Freunde und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.  
Schulze, Intendantur-Sekretair.  
Dorothea Schulze, geb. Pfeiffer.

**Todes = Anzeige.**

Das heut Nachmittags 1/5 Uhr sanft an den Folgen der Brustwassersucht erfolgte Ableben unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der Frau Batallions-Arzt Kib, geb. Primavetti, beehren wir uns, auswärtigen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.  
Frankenstein, den 23. September 1838.  
Karoline Kammler, geb. Kib.  
Kammler, Königl. Land- u. Stadt-Gerichts-Sekretair.

Zur Wahl der Direction und der Repräsentanten des Winter-Vereins werden die geehrten Mitglieder ersucht, sich am 2. October, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Gesellschaft einzufinden.  
Die Direction.

Bei E. P. Scheitling in St. Gallen ist in Commission erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke) zu haben:

**Mütterliche Pflege in allen zarten Angelegenheiten des Ehestandes, nach Empfängniß und Schwangerschaft bis zur Geburt des Kindes.** Von Dr. L. Blac. Aus dem Englischen. 12. Cartonirt. 10 Silbergr.

Bei L. B. Polet in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

**Der Singfreund.**  
61 kurze und leichte ein- und zweistimmige Schulgesänge.  
Theils gesammelt, theils eigene Arbeit von G. F. A. Engelmann.  
Erstes Heft, gr. 16. (2 Bogen.) 5 Sgr.  
Diese kleine Sammlung enthält die gemüthlichsten Kinderlieder in sorgfältigster Auswahl und eben so gefälliger als leichter Composition.

In der Andreä'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Johanson, J., יודן הלשון: Hebräische Sprachlehre für Schulen. — Als zweite Abtheilung der neuen Auflage des Hebräischen Lesebuches תורת חכמה. 16 Bog. in 8. Ladenpreis: 15 Sgr.

Diese von einem praktischen Schulmanne nach einer vielfählig geprüften Methode und mit steter Berücksichtigung auf die Werke der bewährtesten Sprachforscher neu bearbeitete hebräische Grammatik wird gewiß allen Lehrern und Freunden dieser alten kraftvollen Sprache um so willkommen sein, als sie hier zur Erleichterung des Unterrichts alle Formen und Regeln derselben mit seltener Gründlichkeit und Umsicht gegeben, durch viele passende Beispiele erläutert, und sämtliche Paradigmen aufs Vollständigste dargestellt finden. — Auch in Hinsicht des billigen Ladenpreises wird sich dieses voluminöse Werk zum Schulgebrauch empfehlen.

Mit einer Beilage.

**Für Schullehrer-Seminarien, Schullehrer, Eltern und Erzieher.**

Die K. Kollmannsche Buchhandlung in Augsburg hat das Verlags-Eigenthum des nachbenannten trefflichen Werkes an sich gebracht, welches bei ihr selbst und durch alle soliden Buchhandlungen, Breslau G. P. Ueberholz, zu erhalten ist.

**Systematische Entwicklung**

**Zahlverhältnisse**

**Denk- und schriftlichen Rechnen,**

für Lehrer und Eltern nach methodischen Grundsätzen entworfen von

**Franz Xaver Straßer,**

Lehrer an der deutschen Schule zu St. Moriz in Augsburg.

**Zwei Theile.**

I. Reines Denk- und schriftliches Rechnen.

II. Angewandtes Denkrechnen.

Groß Oktav. 1837. 25 Sgr.

Jeder Theil 12½ Sgr.

Der Recensent in der Quartalschrift für praktisches Schulwesen 1837 Hest I. und II. sagt darüber u. A.: „Die Erscheinung dieses Buches muß schon deshalb jedem Schullehrer sehr willkommen sein, da die Abhandlungen über einen zweckmäßigen, systematischen Rechnungsunterricht meistens nur in großen pädagogischen Werken enthalten sind, und diese selten in die Hand eines Volksschullehrers kommen. Auch ist in der Masse der vorhandenen Rechnungsbücher meistens nur der Unterricht, nicht aber die Methode oder der Stufen-gang behandelt, und dieses Buch, von einem praktischen Schutmanne, auf vieljährige Erfahrung gegründet, verfaßt, gewinnt dadurch an Erheblichkeit. Es enthält vieles Gründliche, Nützliche und Schöne, und was etwa zu tabeln wäre, fällt weg, wenn das Buch von einem denkenden Lehrer benutzt wird u. s. w.“

Von dem bereits um mehr als 40 pCt. ermäßigten Ladenpreis (der ursprünglich 2 Fl. 24 Kr. war) wird den Schullehrer-Seminarien bei direkter Abnahme einer Partie Exemplare noch ein ansehnlicher Rabatt gegeben.

Da ich meinen hiesigen Wohnort mit Berlin vertausche, so empfehlen wir uns allen Freunden und Bekannten. Breslau, den 28. Sept. 1838. Majorin Baronin v. Rosenberg nebst Töchtern.

Auf die Bekanntmachung in der Zeitung vom 17ten d. M. erkläre ich: daß ich bereits majorenn und seit 5 Jahren daran gewöhnt bin, für mich selbst zu sorgen und zu bezahlen, daß also jene Bekanntmachung höchst unnothig. Breslau, d. 25. Sept. 1838. Dr. Rohm.

Eine Runkelrübenzucker-Fabrik ist geneigt, einen jungen Mann als Mitaufseher und Rechnungsführer anzustellen.

Anmeldungen wird das Post-Amt Freiburg portofrei annehmen und an die Behörde befördern. Diese Anmeldungen müssen genügende Auskunft und Zeugnisse über die Verhältnisse des sich Meldenden enthalten.

**Ein Zeichenlehrer**

findet bald ein Engagement bei einer Familie auf dem Lande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt, Sandstraße Nr. 7, Instrumentenmacher Schnabel.

**Redouten-Anzeige.**

Sonntag den 30. Septbr. werde ich im großen Redouten-Saale Bal en Masque geben, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Breslau, den 28. Septbr. 1838.

Molke, Gastwirth.

So eben erschien die 8te Fortsetzung des Haupt-Katalogs unserer über 36,000 Bände starken **deutschen, französischen, englischen, polnischen und italienischen Leih-Bibliothek,**

welche außer den vorhandenen älteren klassischen Werken fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt wird. Mit derselben ist ferner verbunden:

ein Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel, Mode-Journal-Lese-Zirkel etc., so wie ein aus mehr als 30,000 gebundenen Werken bestehendes **großes Musikalien-Leih-Institut,**

für dessen Reichhaltigkeit der Katalog den besten Beweis liefert. Die äußerst billigen Bedingungen übersteigen die ähnlicher Institute nicht.

Auswärtige können an allen Instituten im Einzelnen und auch zum Wiederverleihen Theil nehmen. **F. C. C. Leuckart.**

**Proclama,**

das Aufgebot von vier auf dem Königl. Lehngute Nieder-Allersdorf, Bunzlauer Kreises, eingetragenen Posten betreffend.

Nachgenannte, auf dem Königl. Lehngute Nieder-Allersdorf, Bunzlauer Kreises, in Schlessien haltende Posten und zugleich die darüber lautenden Hypotheken-Instrumente

- a) die Post sub Rubr. III. Nr. 1. von 200 Rthlr., welche aus der Verpfändungs-Urkunde des Vorbesizers Samuel Gottlieb Sauer vom 28. December 1768 für den Freihäusler Tobias Neumann zu Gröbzig vi decreti vom 20. Januar 1769 eingetragen, ex cessione vom 29. Mai 1776 jedoch an den Erbscholzen Johann Christoph Scholze zu Hönichin gegeben und für denselben am 17. Juni 1776 im Hypothekenbuche vermerkt worden ist, so wie das über diese Post sprechende Instrument,
- b) die sub Rubr. III. Nr. 6, ex instrumento vom 26. Februar 1790, vigore decreti vom 20. April desselben Jahres, für den Bauer Johann Caspar Börner zu Ludwigsdorf auf Höhe von 192 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. wegen einer Forderung an den Johann Gottlob Sauer eingetragene Protestation de non amplius intabulando, so wie das darüber sprechende Instrument,
- c) die sub Rubr. III. Nr. 9 über 500 Rthlr., nebst 6 pCt. Zinsen für den Schutzjuden Gabriel Hirsch Wiener ex instrumento vom 6. Juli 1797, vermöge Dekrets vom 14. Juli 1797 eingetragene, von dem Johann Gottlob Sauer aufgenommene Post, so wie das über diese Post sprechende Instrument, endlich
- d) das sub Rubr. III. Nr. 10 zur Sicherheit der Gläubiger des ehemaligen Besitzers Johann Gottlob Sauer, vigore decreti vom 9. October 1801, ohne besonderes Instrument eingetragene Kauf-Partium von 3670 Rthlr., wofür dem Kandidaten der Theologie Carl Ferdinand Beschäftigt d. s. verhaftete Lehngut unterm 17. Juli 1801 judicirt worden,

werden hiermit öffentlich aufgeboden, und alle diejenigen, welche darauf als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Verleih-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, besonders die genannten Inhaber dieser Instrumente, so wie deren Erben oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angefügten peremptorischen Termine den 18. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem ernannten Commissarius, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Seibt auf hiesigem Ober-Landesgericht entweder in Person oder durch genügend informirte und legitimirte Mandatarien, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien der Hof-Fiscal Dehmel, Hofrath Hoffmann oder Justiz-Commissarius Werner vorgeschlagen werden, ad protocollum anzumelden und zu beschweigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich jedoch in dem angefügten Termine keiner der etwanigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die verloren gegangener Instrumente werden für amortisirt erklärt und die Posten in dem Hypothekenbuche bei dem verhafteten

ten Gute, auf Ansuchen des Extrahenten, wirklich gelöst werden.

Glogau, den 17. Juli 1838.

Das Königl. Ober-Landesgericht von Nieder-Schlessien und der Lausitz.

Erster Senat.

Graf von Wittberg.

**Ediktal-Citation.**

Ueber den Nachlaß des zu Pilschowitz verstorbenen Erzpflester und Pfarrer Stanislaus Sigmund ist heut der erbshafliche Liquidations-Prozess eröffnet und zur Anmeldung der Ansprüche aller Gläubiger der premtorische Termin auf den 29. October d. J. Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürstbischöf. Residenz auf dem Dom vor dem Herrn General-Bicariat-Amts-rath Scholz anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Sigmundschen Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 12. Juli 1838.

Fürstbischöf. General-Bicariat-Amt.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vormundschaft über den Sohn des verstorbenen Kaufmann Johann Friedrich Müller, Dekonom Gustav Adolph Robert Müller, geboren am 25. September 1814, auf unbestimmte Zeit fortgesetzt wird.

Breslau, den 17. Septbr. 1838.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

U e c k e.

**Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des Müllermelsters Franz Kuppe icht zu Eisersdorf ist am 14. August dieses Jahres der erbshafliche Liquidationsprozess eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Nachlaß-Masse ist auf den 1. Dezember dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

in unserer Gerichtskanzlei zu Niederschwebelsdorf anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Glog, den 14. August 1838.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Niederschwebelsdorf.

**Bekanntmachung.**

Das unterzeichnete Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt, daß die den 24. Juli d. J. majorenn gewordene und der Vormundschaft entlassene Josephine verehelichte Apotheker Fähnrich, geborne Gloger, und deren Ehemann, der Apotheker Eduard Fähnrich zu Patschkau, zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 8. dieses Monats, die eheliche Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Reiffe, den 17. September 1838.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Löwe, v. c.

# Handlungs-Verlegung.

Mit heutigem Tage habe ich die

## Damenpuß-Handlung der Emilie Karuth in mein eigenes Haus, Elisabeth-Strasse Nr. 10, verlegt.

Dies meinen hohen Gönnern und hochgeehrten Publico bekannt machend, erlaube ich mir zugleich die ganz ergebene Anzeige: daß bereits für nächste Saison die neuesten Moden eingetroffen sind, und ich es mir zur strengsten Pflicht mache, durch billige und prompte Bedienung das Vertrauen, dessen ich mich bisher erfreute, auch ferner zu erhalten.

Breslau, den 28. Sept. 1838.  
**Franz Karuth.**

### Subhastations-Patent.

Das zu Nieder-Thiemendorf bei Lauban sub Nr. 80 gelegene Freibaugut, gerichtlich taxirt auf 6268 Rtl. 25 Sgr., soll in termino den 27. März 1839 Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden, und laden wir Kaufsüchtige zu diesem hiemit ein. Taxe und Hypothekenschein sind hier in unserer Registratur einzusehen.

Löwenberg, den 19. Septbr. 1838.

Das Gerichtsamt Nieder-Thiemendorf.  
Anderseck.

### Pferde-Verkauf.

Montag den 1. October d. J. sollen 18 zum Königlich Militairdienst unbrauchbare Pferde des 1sten Kürassier-Regiments austrangirt und demnächst an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden; weshalb Kaufsüchtige sich an dem gedachten Tage, früh 8 Uhr, an der alten Regiments-Wacht in der Schweidnitzer Vorstadt zu Breslau einfinden wollen.

Sant.-D. Conradswaldau bei Brieg, den 23. Sept. 1838.

Der Major und int. Regiments-Commandeur (ge.) Fehr. v. Reizenstein.

### Bekanntmachung.

Die Josepha verehelichte Unteroffizier Hartmann, geborne Arnzen, hat bei erreichter Großjährigkeit, laut gerichtlicher Erklärung vom 23. August d. J., die hier unter Eheleuten für den Todesfall eintretende Gütergemeinschaft aufgehoben.

Neustadt in D/S., am 30. August 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.  
v. Schmidt.

### Bekanntmachung.

Der Wirthschafts-Inspector Johann Julius Lorenz und die Mathilde Louise Pauline Drogand, haben vor ihrer Verheirathung die an ihrem künftigen Wohnorte Flämschdorf bei Neumarkt unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft durch Vertrag ausgeschlossen.

Neumarkt, den 10. Septbr. 1838.

Das Patrimonial-Gericht für Flämschdorf.

Das unterzeichnete Cameral-Amt beabsichtigt für den bevorstehenden Herbst und nächstes Frühjahr den Ankauf von Karpfenstich und bergleichen zweijährigen Saamen. — Diesfällige Anerbieten werden in portofreien Briefen erbeten.

Trachenberg, den 9. September 1838.

Fürstlich v. Hafseldt-Trachenberger Cameral-Amt.

Die im Monat Februar d. J. unter der Firma

### Joseph Loch's seel. Wittwe

für meine eigene Rechnung etablirte Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung habe ich aufs neue assortirt, und mich mit den in dies Fach gehörenden Artikeln vollständig versehen; welches ich mich beehre, meinen geehrten Abnehmern ganz ergebenst anzuzelgen und um das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in der Zukunft zu bitten.

Gleiwitz, im Septbr. 1838.

Jos. Loch's seel. Wittwe.

### Spirituswaagen

nach Richter und Tralles mit Thermometer von Greiner in Berlin, à Stück 2 Rtl.; Maaschermometer à Stück 12 1/2, 20, 30, 40, 45 Sgr.; Alkoholometer zum Brennapparat, Lutter-Essig- und Zuckerwaagen, à Stück 20, 25 Sgr., bei L. H. Seifert, Augengläser-Magazin Ring Nr. 41, Seite Albrechtsstraße.

**S. Dahlem, Tischlermstr.,**  
wohnhast Junkernstraße Nr. 32,  
empfiehlt sich mit seinem Meubles-,  
Spiegel- und Billard-Magazin.

### Wein-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum nehme ich mir hierdurch die Ehre, mein gut assortirtes Lager von 1827er, 1831er und 1834er Rhein-, Bordeaux- und Champagner-, als auch Rhein-Weinen in Bouzeillen, von den besten ältern Jahrgängen, anzuzupfehlen; da dieses Lager von einem zu bedeutenden Umfange ist, so werde ich die Weine zu solchen Preisen erlassen, wie bisher noch kein anderes Haus solches im Stande war. Auch offerire ich eine große Parthie Champagner von einem bekannten guten Hause, der wegen seiner Süße nicht raschen Absatz findet, um damit aufzuräumen, zu dem so billigen Preise von 1 1/3 Rthlr. in Parteen; ein gütlicher Versuch wird den besten Beweis von vorstehendem Anerbieten liefern und bitte ich deshalb, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Ludwig Zettlitz,  
Dhlauer Straße Nr. 10.

### Taback-Offerte.

Als ausgezeichnet preiswürdig empfing ich für hiesigen Ort nur allein aus Nürnberg ein Lager von

### feinem Columbia-Canaster,

mit Wohlgeruch, in 1/4, 1/2 und 1/3 Pfd.-Paketen, das Pfd. 4 Sgr., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt, bei größerer Abnahme einen höheren Rabatt. Nicht leicht wird man Güte und Billigkeit so zusammengefaßt finden, wie bei diesem Taback.

Gleichzeitig empfehle ich Cigarren-Abfall, loose das Pfd. 6 Sgr., mit gewöhnlichem Rabatt, und in Rollen Bama-Canaster, bei einzelnen Pfunden 12 Sgr., in ganzer Rolle 10 Sgr.

### Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Braune und weiße Käiberhaare kaufe ich und bezahle den höchsten Preis dafür, auch werden Lieferungen für später kontrahirt.

Eduard Liebold,  
Albrechtsstraße Nr. 36.

### Gemalte Rouleaux,

buntsebene, naturll und gebleichte Caffee- und Sopha-Servietten, so wie alle andere in die Branche des

### Leinwand-, Tischzeug- und Wachstuch-Geschäfts

fallende Artikel, empfiehlt bei Zusicherung reeller Bedienung:

### Moriz Hauffer,

Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren.

### Ring Nr. 19

ist zu Ostern 1839 die 2te Etage von 8 Zimmern nebst Zubehör, der Größe des Quartiers angemessen, zu vermieten, und Albrechtsstraße Nr. 3, in der Buchhandlung das Nähere zu erfragen.

Eine stille Wittwe sucht zu Michaeli bei stillen Leuten ein kleines Stübchen. Näheres zu erfragen Schuhbrücke Nr. 63, 2 Stiegen hoch.

### Zu vermieten

ist ein Zimmer und Cabinet, erste Etage, mit oder ohne Meubles. Näheres Kränzelmarkt in der Del-Fabrik.

Ein Reitpferd, Schimmel-Langschweif, obgleich weiß, doch erst 7 Jahre alt, von mittlerer Größe, steht in Folge beendeter Herbsübung zum Verkauf. Das Nähere Friedrich-Wilhelm-Straße, im St. Petrus eine Stiege hoch, zwischen 1 und 2 Uhr.

### Reisegelegenheit nach Dresden.

Montag den 1. October geht ein Kutschwagen leer nach Dresden; wer mitfahren möchte, melde sich Gartenstraße Nr. 15.

### Anzeige.

Eine Branntwein-Brennerei, Alles in gutem Stande, ist wegen eingetretener Todesfälle, baldigst zu vermieten. Auch sind große Lager-Fässer zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen Ursuliner-gasse Nr. 12 bei Neumann.

### Berliner Hund.

Eine weiß und gelbgefleckte langhärige Wachtelhündin hat sich verlaufen. Wer dieselbe Dhlauer Straße Nr. 21, im Gewölbe abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Ein gelb lackirter, halb- und ganzgedeckter Wagen, vorn wie auch an den Seiten mit Fenstern und in ganz gutem Stande, welcher sich sehr gut als Reichthum für auswärtige Posten eignet, steht zu einem annehmbaren Preise, Hummerl Nr. 38, zu verkaufen.

Es wird am 1. October oder 1. November auf dem Ringe oder in der Nähe desselben ein Quartier von zwei Stuben, oder Stube mit Cabinet, für einen einzelnen Herrn, nebst Gelass für den Bedienten, gesucht. Wer ein solches zu vermieten hat, kann sich unter X, Y, Z. in der Expedition der Breslauer Zeitung melden.

Es wird ein brauchbarer Badeschrank zu kaufen gewünscht: Dhlauer Straße Nr. 20, 2 Treppen.

Ein Billard und Paß sind billig zu verkaufen; wo? sagt die Frau Mann, Stockgasse Nr. 21.

Für die Abgebrannten in Bobten sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen: 24) Gymnastik F. D. 10 Sgr. 25) S. für die Bedürftigsten 8 Rthlr. und ein Paket Kleidungsstücke; 26) D. W. 3 Rthlr. und ein Paket Kleidungsstücke; 27) S. v. S. 1 Rthlr.; 28) D. J. S. 2 Rthlr.; 29) Fräulein C. 15 Sgr. und ein Paket Betten; zusammen 9 Rthlr. 25 Sgr. und 3 Pakete Sachen. Breslau, den 28. September 1838.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Angelkommene Fremde.

Den 26. Septbr. Drei Berge: Frau Gutsh. Gräfin v. Reichenbach a. Polnisch-Warbig, Gold. Schwerdt: Hr. Lieut. Besser a. Haynau. — Gold. Gans: Fürst Franz v. Radziwill a. Rußland. H. Gutsh. v. Pradzynski a. Polen und Künzel a. Frankenstein. Hr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. H. Kfl. Friedenthal a. Grünberg u. Bohenek a. Kralau. Hr. Student Bohenek a. Kralau. Gold. Krone: Hr. Gutsh. Münzner a. Langendls. — Weiße Adler: Hr. Landes-Relictor v. Prosch a. Pousdorf. H. Lieut. Westphal aus Danzig und Willert aus Kritschin. — Kautenkrantz: Hr. Kfm. Müller a. Steinau. — Blaue Fische: Hr. Wirthschafts-Inspr. Weiß u. Hr. Kunstgärtner Mantuffel a. Safterhausen. Hr. Dekonomierath Elsner aus Münsterberg. — Gold. Leptel: Hr. Gutsh. Wilczynski a. Rzhanow. Hr. Lieut. Krause aus Glas. — Große Stube: Hr. Gymnasiallehrer Dr. Wagner a. Dypeln. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Assessor Grambsch a. Ostrowo. H. Kfl. Walbeck a. Ostrowo u. Altenburg a. Reichenbach. — Zwei gold. Löwen: H. Kaufm. Jeander a. Brieg und Freund aus Darnowitz. Hr. Kreis-Physikus Dr. Härtel aus Wollstein. — Hotel de Silesie: Hr. R. Kämmerer Baron von Palochay aus Wien. Hr. Professor Dr. Schubarth a. Berlin. Hr. Apoth. Barchewig a. Brieg. H. Gutsh. Thamme a. Garbendorf u. v. Kulok a. Strehlen. Hr. Kfm. Frank a. Ratibor. — Hotel de Pologne: Frau von Anstett und Frau von Ganshawe a. Warchau. Privat-Logis: Altbüßerstraße 34. Hr. Gutsbesitzer Schmidt a. Dobersdorf.

### Getreide-Preise.

Breslau, den 27. September 1838.

	H ö c h s t e r.		M i t t l e r e r.		N i e d r i g s t e r.	
Weizen:	2 Rtlr.	1 Sgr. — Pf.	1 Rtlr.	25 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr.	20 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr.	17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr.	14 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr.	11 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr.	24 Sgr. — Pf.	— Rtlr.	24 Sgr. — Pf.	— Rtlr.	24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr.	18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr.	17 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr.	17 Sgr. — Pf.